

**Bücher zur Wirtschaftskrise** Täglich ereilen uns neueste Wasserstandsmeldungen zur Wirtschaftskrise – mal hysterisch, mal optimistisch. Doch wie düster sieht es wirklich aus? Welche Lösungsansätze gibt es? Geschrieben wurde zum Thema viel. Wir präsentieren Bücher, die zu lesen sich lohnt.

# Die Bombendrohung der Banken

**Autor Stefan Frank zeigt, was Stanley Kubricks Kriegs-Satire mit der aktuellen Wirtschaftskrise zu tun hat**

Herr Frank, Sie haben den Titel Ihres Buchs „Die Weltvernichtungsmaschine“ dem Kubrick-Film „Dr. Seltsam: Oder wie ich lernte die Bombe zu lieben“ entlehnt. Erläutern Sie die Metapher.

**Frank:** In dem Film ist die „Weltvernichtungsmaschine“ eine sowjetische Anlage aus Wasserstoffbomben. Bei einem amerikanischen Angriff würde sie, ohne dass sie jemand stoppen könnte, automatisch detonieren und eine radioaktive Wolke über die Erde verbreiten. Dies soll den potenziellen Angreifer abschrecken. Heute besitzt jedes Finanzinstitut solch eine Maschine. Die Banken drohen dem Staat: Wenn wir kein Geld mehr

kriegen, fliegt alles in die Luft. Sogar Zweitligisten wie die Hypo-Real-Estate und Finanzmikroben wie die IKB behaupten, im Besitz der Weltvernichtungsmaschine zu sein: Sie seien „systemrelevant“, sagt man. Wie wird man systemrelevant? Sich sehr viel Geld zu leihen und es in hochriskante Papiere zu investieren, ist ein guter Anfang. Geht die Spekulation gut, machen die Spieler Riesengewinne. Geht sie schief, kommen die Steuerzahler für die Verluste auf. Das ist nach dem Platzen der Blase am US-Immobilienmarkt passiert. Die nächste Blase, die zu platzen droht, ist die der Staatsschulden.

◆ **Stefan Frank: Die Weltvernichtungsmaschine. Vom Kreditboom zur Wirtschaftskrise.** Con- te, 199 S., 13,90 €.



Kurz bevor er unabsichtlich den Untergang der Welt auslöst: Slim Pickens als Bomberpilot im Klassiker „Dr. Seltsam. Oder wie ich lernte, die Bombe zu lieben“. Autor Stefan Frank sagt: „Heute drohen die Banken: Wenn wir kein Geld kriegen, fliegt alles in die Luft.“ Foto: Cinetext

**Prophezeiung eines Professors: Paul Krugman und die Keynes-Renaissance**

Im vorigen Jahr erhielt er den Nobelpreis, jetzt untersucht er „Die neue Weltwirtschaftskrise“: Der Princeton-Professor Paul Krugman fordert einen den heutigen Verhältnissen angepassten Keynesianismus.

Saarbrücken. Paul Krugman vertritt eine aufgeklärte Ostküsten-Ökonomie, in Amerika gilt er als Liberaler, was man am besten mit „gemäßigt links“ übersetzt. Er analysiert die früheren Krisen der Weltwirtschaft und leitet aus ihnen einen den heutigen Verhältnissen angepassten Keynesianismus ab. Dessen unorthodoxe Kernempfehlung lautet – heute wie vor zehn Jahren angesichts der Asienkrise: In depressiven Wirtschaftskrisen muss vom Staat Geld in die Wirtschaft gepumpt und unter die Leute gebracht werden.

Das, was auf einen Teilaspekt reduziert „Kreditklemme“ genannt wird, ist in Wirklichkeit der Mangel an zirkulierendem Geld. Der Autor untersucht die Krisen in Lateinamerika, Japan und in anderen asiatischen Ländern. Er geht auf die verheerenden Auswirkungen der „Blasen“ erzeugenden Politik des früheren US-Notenbank-Präsidenten Greenspan ein und geißelt die „Schattenwirtschaft“ des Bankwesens, die den Kern des Problems darstellt. So gelangt er schlüssig zu dem Ergebnis: „Keynes kehrt zurück“. Das, was Krugman empfiehlt, wird „praktisch auf eine vollständige befristete Verstaatlichung eines beträchtli-



Die Welt-  
Stefan Frank  
vernichtungs-  
Vom Kreditboom zur Wirtschaftskrise  
maschine